

TERMINE

Alle diese Veranstaltungen finden im Hauptbahnhof Frankfurt am Main, auf dem Querbahnsteig, gegenüber der Markthalle, auf Höhe von Gleis 4/5 statt!

 **02.12.2017, 15:00 – 16:00 Uhr**
Posaunenkonzert zum 1. Advent

 **04.12.2017, 17:30 Uhr**
Andacht zur Krippeneröffnung

 **24.12.2017, 12:30 Uhr**
Gottesdienst an Heilig Abend

AUF EINEN BLICK ...



„Wir sind für Sie da.“ Alle Menschen im Bahnhof sind uns willkommen: ob Reisende oder Wohnungslose, ob Kinder, Jugendliche oder Rentner. Rund um die Uhr sind wir für Sie da. Das Team der Bahnhofsmision Frankfurt packt dort an, wo es nötig ist – schnell, unbürokratisch und unentgeltlich.

„Wir geben Ihren Gedanken Raum.“ Unterwegs zu sein bedeutet oftmals Stress. Da ist es gut zu wissen, dass es in der Bahnhofsmision Frankfurt eine Rückzugsmöglichkeit gibt. Wir haben für Sie einen Raum der Stille eingerichtet, der Ihnen jederzeit offen steht.



„Wir helfen Menschen, die uns brauchen.“ Wir tun alles, um Hilfesuchenden einen verlässlichen Anlaufpunkt zu bieten. In Gesprächen versuchen wir, Lösungswege für Probleme und Konflikte zu finden. Falls nötig, vermitteln wir Hilfesuchende weiter. Wir haben gute Kontakte zu Beratungsstellen, Sozialämtern, Notunterkünften und Konsulaten, um nur einige zu nennen.

„Wir begleiten Sie unterwegs.“ Die Bahnhofsmision Frankfurt steht Reisenden gern zur Seite. Unser Begleitservice unterstützt alleinreisende Kinder, schwache oder behinderte Menschen beim Ein- und Aussteigen sicher und zuverlässig. Wir vermitteln auch Hilfen an anderen Bahnhöfen. Was immer Ihr Problem ist – unser Team unterstützt Sie jederzeit gern.



„Wir bieten Ihnen Auskunft und mehr.“ Wir bieten Reisenden und Ortsfremden einen umfangreichen Service: Informationen, Auskünfte und Vermittlung von Hilfen. Wer auf dem weiträumigen Bahnhof den Überblick verloren hat oder nach einer langen Reise einfach nur ausspannen will, ist bei uns herzlich willkommen.

„Kids on Tour“ steht für das Serviceangebot Betreuung alleinreisender Kinder zwischen sechs und 15 Jahren durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bahnhofsmision Frankfurt auf den Strecken Frankfurt – Berlin, Frankfurt – Leipzig, Frankfurt – Hamburg, Frankfurt – Stuttgart und Frankfurt – Basel.



Die „Kinderlounge“ der Bahnhofsmision steht Familien und Gruppen mit Kindern bis 14 Jahren zu den Öffnungszeiten der Bahnhofsmision zum Lesen, Spielen, Ausruhen, Treffen, Stillen und Wickeln zur Verfügung. Kinder ab sechs Jahren können von uns kurzzeitig pädagogisch betreut werden, wenn ihre Begleitperson, im Zusammenhang mit der Reise, etwas im Bahnhof erledigen möchte.

KONTAKT

Bahnhofsmision
Frankfurt am Main
Telefon 069 2344-68 oder -69
Fax 069 234860

Diakonisches Werk für
Frankfurt am Main
Telefon 069 2475149-5009

Caritasverband
Frankfurt am Main e.V.
Telefon 069 2982-0

Automatische Fahrplanauskunft
Telefon 0800 1507090 (gebührenfrei)

SPENDEN

Spendenkonto
der Bahnhofsmision Frankfurt
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE48 5502 0500 3818 0621 00
BIC BFSWDE33MNZ

IMPRESSUM

Bahnhofsmision Frankfurt am Main
Diakonisches Werk für
Frankfurt am Main und
Caritasverband Frankfurt e.V.

Im Hauptbahnhof, Südseite
Mannheimer Straße 4
60329 Frankfurt am Main

Telefon 069 234468
Fax 069 234860
frankfurtmain@bahnhofsmision.de
www.bahnhofsmision.de

Texte: Carsten Baumann, Clemens Mann
Dr. Leif Murawski
Redaktion: Diakon Carsten Baumann,
Dr. Leif Murawski
Fotos: © Bahnhofsmision Frankfurt,
© Konferenz für Kirchliche Bahnhofsmision,
© Werner Krüper,
© hxdyl | Shutterstock (Seite 1 oben),
© style-photography | Shutterstock (Seite 1 u.)
Gestaltung: Piva & Piva, Darmstadt
Druck: Lautertal-Druck
Auflage: 2.800



Gleis Wechsel



Nächste Hilfe: Bahnhofsmision. AUSGABE 1/2017

| Editorial

••• Seite 2

NACHGEFRAGT

| Ehrenamtliches Engagement

••• Seite 2

NACHGEDACHT

| Freiwilligendienst

••• Seite 3

NACHERZÄHLT

Bedingungslos Mensch sein

Den Menschen im Blick – bedingungslos Mensch sein

Für die Geschäfte im Bahnhof zählen die Zahl der Kunden und der Umsatz; die Deutsche Bahn zählt täglich über 450.000 Fahrgäste im Frankfurter Hauptbahnhof. Im Zugverkehr wird die große Menge an Reisenden immer wieder problematisch, wenn ein Zug überfüllt ist und es zu „Überbesetzung“ kommt. Es ist erstaunlich, wie im täglichen Betrieb des Hauptbahnhofs mit solch hohen Personenzahlen operiert wird, ohne dass dabei ein heilloses Chaos entsteht. Dennoch kommt es täglich viele Male zu Schwierigkeiten: Ein Reiseplan läuft schief, ein Missgeschick geschieht, ein Unglück greift Raum: Ein Mensch tritt aus der Menge in seiner ganz individuellen Situation.

Die Bahnhofsmision nimmt täglich viele Male den Menschen in ihren Blick und bietet allen Hilfesuchenden im Hauptbahnhof Aufmerksamkeit und Raum, ihre aktuelle Lage zu schildern, um gemeinsam eine Lösung zu finden.

In der Bahnhofsmision darf jeder **bedingungslos Mensch** sein!





DAS INTERVIEW _ LEIF MURAWSKI

ANGELIKI AMANITOU – SIE ENGAGIERT SICH EHRENAMTLICH IN DER BAHNHOFSSMISSION

» Die Arbeit der Bahnhofsmision lässt sich nur durch viele Menschen aufrechterhalten, die sich hauptberuflich und im Ehrenamt persönlich einbringen. Zunächst steht meist die Erfüllung der sich stellenden Aufgaben im Vordergrund. Darüber hinaus aber bietet jede Begegnung in dieser Arbeit Gelegenheit zu menschlichem Austausch und empathisch-solidarischer Verständigung, ganz unabhängig davon, ob die Wünsche eines Gastes erfüllt werden können oder nicht. Die hauptberuflichen Mitarbeitenden sind häufig durch die Vielzahl der Aufgaben und deren administrative Abwicklung gebunden. Dann tragen die ehrenamtlich Mitarbeitenden wesentlich dazu bei, dass auch diese Verständigung über Pragmatisches hinaus immer wieder neu, mit frischem Sinn berücksichtigt wird. Die Bahnhofsmision Frankfurt am Main hat derzeit fast siebzig Ehrenamtliche, die, nach ihren Möglichkeiten, regelmäßig mit-helfen. Eine davon ist Angeliki Amanitou.

? Was bedeutet Dir das Ehrenamt in der Bahnhofsmision?

Es macht mir sehr viel Freude, es gibt mir ein schönes Gefühl. Ich lerne viel über den sozialen Bereich, der mir davor fremd war. Ich denke, ich kann während des Dienstes vielen Leuten helfen, die es wirklich brauchen, und das wird auch geschätzt.

? Welche Erwartungen hattest Du, als Du Dich vor anderthalb Jahren an die Bahnhofsmision gewandt hast?

Ich wollte die Bahnhofsmision gut kennenlernen und die Bedürfnisse der Gäste gut verstehen. Ich erwartete, dass Ehrenamtliche

und Hauptamtliche mir so viel wie möglich beibringen würden, so dass ich die Arbeit gut machen kann und bei so vielen Situationen wie möglich, unseren Gästen helfen kann. Ich hatte hohe Erwartungen an mich und hoffte, dass man mit mir sehr schnell zufrieden sein würde und dass man sich auf mich völlig verlassen könnte.

? Welche Anteile dieser Arbeit sind Dir besonders wichtig?

Es ist mir sehr wichtig, auch in den Situationen, wenn man den Menschen leider nicht nennenswert mit Ihren Problemen helfen kann, ein kurzes Gespräch anzubieten, welches ihnen Freude macht. Dann können sie, wenn auch nur für paar Minuten, ihre großen Probleme beiseitelegen oder vergessen. Es ist mir wichtig, dass die Gäste sich bei uns wohlfühlen und menschlich behandelt werden.

? Was erhältst Du hier, was Du in Deinem Beruf nicht findest?

Ich bin in einer Bank beschäftigt. Was man dem Kunden anbietet, können meistens auch andere Banken anbieten, es gibt viel Konkurrenz. Der Einsatz wird vom Arbeitgeber sehr oft als selbstverständlich betrachtet. In der Bahnhofsmision sind wir dann, wenn unsere Gäste unsere Hilfe brauchen, die Einzigen, die in einer Not-situation Hilfe und ein Gespräch anbieten können. Es wird mir immer wieder während meines Dienstes bewusst, dass ich etwas sehr Wichtiges tue, für Menschen, die sehr oft alleine sind und keinen auf der Welt haben. Hier erhalte ich viel Anerkennung und Freude, die meiner Arbeit entgegengebracht wird.

? Welche Rolle spielt für Dich dabei, dass die Bahnhofsmision eine kirchliche Einrichtung ist?

Für mich ist wichtig, dass die Bahnhofsmision eine Einrichtung für alle Menschen ist. »



EDITORIAL

DIAKON CARSTEN BAUMANN

» Liebe Leserin, lieber Leser, in der Bahnhofsmision darf **jeder bedingungslos Mensch sein** – ein steiler Satz und manchmal auch nicht ganz einfach einzulösen. Manchmal scheitern wir damit. Jeder Gast, der die Bahnhofsmision betritt, soll beim Verlassen

das Gefühl haben, dass er für eine kurze Zeit hier Mensch sein durfte. Sicherlich kennen Sie auch das Gefühl, dass Ihr Wert als Mensch davon abhängt, ob Sie bestimmte Erwartungen erfüllen. Aber jemanden bedingungslos zu akzeptieren, bedeutet, jemanden so zu lieben, wie er ist, mit seiner Art, zu sein und die Welt zu

sehen, ohne ihn nach den eigenen Vorstellungen verändern zu wollen. Eine Person bedingungslos zu akzeptieren, heißt nicht, uns dazu zu zwingen, deren Besonderheiten zu lieben, denn wir haben das Recht darauf, gewisse Wesenszüge eines Menschen nicht zu mögen. Doch wir können sie als ein Teil des Ganzen, des Menschen an sich, respektieren und verstehen – unabhängig von der besonderen Lebenslage – ob obdachlos, alkohol- oder drogenabhängig.

In diesen Spannungen stehen wir jeden Tag und hoffen, dass unser Blick auf den Menschen, der uns gerade begegnet etwas von dem liebevollen Blick Gottes hat. Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit!

Herzlichst,
Ihr
Carsten Baumann »



„Ich will mich nicht ausruhen, sondern lernen“

FREIWILLIGENDIENST

CLEMENS MANN, BISTUM LIMBURG

Mohammad Baraa Ajaja ist aus Syrien geflohen. In den vergangenen Monaten hat er einen Freiwilligendienst in der Frankfurter Bahnhofsmision gemacht.



» Viel Zeit hat Baraa nicht mehr, um am Gleis eine ältere Dame abzuholen und ihr beim Umsteigen zu helfen. Mit einem leeren Rollstuhl und hohem Tempo schlängelt sich der junge Mann an einem Dienstag im Frankfurter Hauptbahnhof durch die Passanten. Am Gleis

fährt gerade ein ICE ein. Die Bremsen quietschen. Irgendwo in dem riesigen Kopfbahnhof schallen aus einem Lautsprecher per Bandansage Zugverbindungen. Es herrscht ein geschäftiges Kommen und Gehen. Doch Hektik will bei Baraa nicht aufkommen: „Ich hatte gestern einen Transfer von Gleis 9 zu Gleis 24. In weniger als fünf Minuten. Das war wirklich knapp!“, sagt der junge Mann locker und grinst.

Dunkle hochgekämmte Haare, Vollbart und Brille. Der schlaksige junge Mann hat ein bisschen was von einem Hipster, wäre da nicht die blaue Weste mit rotem Kreuz auf gelbem Band, dem Emblem der Bahnhofsmision. Seit April 2017 macht Baraa dort mit Unterstützung durch das Bistum Limburg einen Bundesfreiwilligendienst. Mit Obdachlosen und Drogensüchtigen, Gestrandeten in Nöten oder Menschen mit Handicap hat Baraa fast täglich zu tun. Er stellt für das Sozialamt Fahrkarten aus, hilft beim Umsteigen, schenkt Wasser und Kaffee aus oder gibt Auskunft bei Fragen. „Und manchmal sitze ich auch einfach nur da und warte darauf, dass jemand meine Hilfe braucht“, sagt er und lacht. Baraa lacht viel und scherzt

WAS KANN ICH TUN?

Die Bahnhofsmision nimmt für gewöhnlich keine Kleiderspenden an, da der Platz fehlt, alles, was gespendet würde, zu lagern. In der kalten Jahreszeit nehmen wir aber wegen der großen Nachfrage gerne Winterjacken, festes Schuhwerk und Schlafsäcke entgegen!

„ALLES WIRKLICHE LEBEN IST BEGEGNUNG.“ _ LEIF MURAWSKI

» Dieses Zitat des jüdischen Philosophen Martin Buber deutet auf einen wichtigen Aspekt der Arbeit in der Bahnhofsmision hin. Der Satz entstammt seiner zentralen Schrift „Ich und Du“ von 1923, in der Buber dem Geheimnis der menschlichen Begegnung und ihren Bedingungen nachspürt. Im Geiste jüdischer und christlicher Traditionen entwickelt Buber die grundlegende Bedeutung der Begegnungen: „Der Mensch wird am Du zum Ich.“ Über die intersubjektive und soziale Bedeutung hinaus zielt nach Buber die menschliche Begegnung auf die Erfahrung des „ewigen Du“ Gottes. Auch die vielen Begegnungen, die alltäglich in der Bahnhofsmision stattfinden, tragen diese Bedeutungen und Potenziale in sich. Für die praktische Umsetzung heißt das: Jeder Gast, der sich an uns wendet,

gerne. Dabei hat der junge Syrer, der nach Deutschland geflohen ist, eigentlich selbst wenig zu lachen. „Der Bürgerkrieg hat nur Verlierer produziert. Und meine Familie hat viel verloren“, erzählt er nachdenklich. Als mehrere Cousins getötet werden, entschließt sich der 19-Jährige gegen den Willen seiner Eltern zur Flucht. „Alle waren dagegen“, erinnert er sich. Seit Dezember 2015 lebt er nun in Deutschland. Sein Deutsch ist beeindruckend gut. Vor dem Bürgerkrieg hätte auf den Sohn eines Unternehmers wohl eine privilegierte Zukunft gewartet. Jetzt kämpft er um Asyl und Zukunftsperspektiven.

„Die Flucht nach Deutschland ist für mich und meine Zukunft am besten“, sagt Baraa kalkulierend. In Syrien gebe es keine Zukunft. Ein Ende des Krieges ist nicht in Sicht, sagt Baraa frustriert. Den Freiwilligendienst in der Bahnhofsmision nutzt der 19-Jährige bewusst als Sprungbrett. Vor dem Beginn seines Studiums will er seine Sprachkenntnisse weiter aufpolieren, Menschen und Arbeitsalltag in Deutschland kennenlernen, etwas Sinnvolles tun. Bei der Bahnhofsmision könne er viele Erfahrungen sammeln. „Wir haben wirklich mit allen Menschen zu tun. Viele verschiedene Religionen und Nationalitäten.“ Gegenseitiger Respekt sei da besonders wichtig. „Ich will mich nicht ausruhen, sondern lernen“, betont Baraa während des Besuches mehrmals. Deshalb habe er sich auch einen Sprachkurs selbst finanziert.

„Baraa ist ein ehrgeiziger junger Mann, der sich selbst unter großen Erfolgsdruck setzt“, berichtet Diakon Carsten Baumann, Leiter der Bahnhofsmision. Der Freiwilligendienst sei für den selbstbewussten Syrer eine der wenigen Chancen, hier Fuß zu fassen. Natürlich führten unterschiedliche Mentalitäten ab und an zu Meinungsverschiedenheiten und Konflikten. Aber auch das gehöre zum Freiwilligendienst dazu. „Wir sind hier eine christliche Einrichtung und wollen mit gutem Beispiel vorangehen.“

Baraa hat mittlerweile die ältere Dame gefunden. Der Rollstuhl steht bereit. Vorsichtig hebt er die Füße auf die Ablage. Während er seine Passagierin zum nächsten Gleis schiebt, macht er für die Frau noch einen kurzen Stopp bei einem Getränkeautomaten. „Ich versuche besonders freundlich zu sein. Dann komme ich auch mit den Leuten einfacher ins Gespräch.“ Small-Talk gehört dazu: Über das Wetter, das Reiseziel, über sich selbst. „Manchmal erzählen sie mir auch etwas aus ihrem Leben“, freut sich Baraa. Wenig später fährt der Anschlusszug ein. Schnell drückt ihm die Dame noch ein kleines Trinkgeld in die Hände. Der junge Mann stützt die ältere Dame und gibt Halt beim Einsteigen. Den Zug darf er nicht betreten. Dann ist seine Aufgabe erledigt. Baraa grinst. »

det, muss als Mensch und Gegenüber Zeit und Raum erhalten, damit beide Seiten sich öffnen können und eine gelingende Begegnung stattfinden kann. Dabei steht die pragmatisch-kommunikative Seite in der Regel im Vordergrund; schließlich kommen die meisten Menschen zu uns, weil sie ein bestimmtes Anliegen haben. Mit Fachlichkeit und viel Erfahrung begegnen wir den vielfältigen Problemen und Wünschen unserer Gäste. Ebenso wichtig ist aber die spirituelle Seite, von der Buber spricht. Bei entsprechend geschärftem Sensorium wird diese Seite immer wieder erfahrbar, und aus einer einzelnen Begegnung wird ein Geschehen, das für den Moment weit über die Räumlichkeiten der Bahnhofsmision im Frankfurter Hauptbahnhof hinausweist. »